

Vertraut den neuen Wegen

*1. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.*

*2. Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.*

*3. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.*

(Paderborner Gotteslob, 791)

Dieses Lied wurde in der ehemaligen DDR im Jahre 1989 von einem evangelischen Pfarrer ursprünglich für die private Hochzeitsfeier seines Patenkindes komponiert. Im Herbst 1989 breitete es sich dann in Ostdeutschland ziemlich überraschend wie ein Lauffeuer im Rahmen der friedlichen Revolution aus. Das ursprüngliche Hochzeitlied bekam plötzlich eine neue Bedeutung und entwickelte sich sehr schnell zu einem politischen Lied mit großer Wirkung. Kurzum: Ein quasi privates Hochzeitlied mutiert völlig überraschend zu einem bekannten politisch brisanten Revolutionslied.

Mit ein wenig Phantasie für mein Empfinden durchaus vergleichbar mit dem Evangelium des vierten Adventssonntags (Lk 1,26-38): Ein im Grunde völlig alltägliches Geschehen entwickelt sich zu einem für das Christentum und bis heute bekannten Ereignis. ‚Der Engel trat bei ihr ein.‘ - bei Maria zu Hause an irgendeinem Tag, an irgendeinem Ort, bei irgendeiner jungen Frau. Die Verkündigung der frohen Botschaft von der göttlichen Menschwerdung geschieht ohne Voranmeldung völlig überraschend, in einem ganz gewöhnlichen Rahmen bei einer ganz gewöhnlichen jungen Frau mitten im Alltag, ohne Zeugen, in einem einfachen Haus, nicht im grandiosen Tempel und auch nicht in einem feierlichen Gottesdienst. Zu Hause in ihren eigenen vier Wänden berührt sie Gott – eine Berührung mit Strahlkraft, mit Ausstrahlung weit über diese so unscheinbare Begebenheit hinaus. Warum? Weil Gott bei ihr anklopft und sie ihm öffnet. Weil Maria sich auf den göttlich-himmlischen Überraschungsgast einlässt. Und weil sie so allzu normal und menschlich reagiert und ihre Bedenken auslebt und ausspricht: Maria erschrickt und überlegt und fragt nach, bevor sie einwilligt und den neuen Wegen vertraut: ‚Mir geschehe, wie du es gesagt hast.‘ Und so wächst und gedeiht diese zunächst so verborgene, kleine unscheinbare Begegnung buchstäblich mehr und mehr heran zu einem mehr und mehr unverborgenen, großen historischen Weltereignis.

Für mein Empfinden, wie gesagt, interessante Parallelen zwischen der biblischen Verkündigungsszene und dem ostdeutschen Hochzeitlied. Warum? Weil Gott damals wie heute immer und überall für eine Überraschung gut ist – wenn, ja wenn wir Menschen uns ergebnisoffen und dynamisch vertrauensvoll einlassen auf neue und unbekannte Wege zu unbekanntem Zielen – hier und jetzt und auch morgen und übermorgen, wie es die vierte Strophe des Liedes verheißungsvoll zum Ausdruck bringt: *Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.*

Stefan Tausch, Pastor